

Unverkäufliche Leseprobe aus:

Leisa Rayven

Bad Romeo & Broken Juliet – Wohin DU auch gehst

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

1 *Wieder zusammen, zu früh*

**2013 – SEPTEMBER
NEW YORK CITY
GRAUTMANN THEATER
ERSTER TAG DER PROBEN**

Ich eile den überfüllten Bürgersteig entlang und spüre, wie mir ein nervöser Schweiß an allen möglichen, höchst unglamourösen Stellen ausbricht.

Plötzlich fällt mir ein, was meine Mutter immer gesagt hat: »Eine Dame schwitzt nicht, Cassie. Sie leuchtet.«

Wenn das so ist, Mom, dann leuchte ich grade wie ein Schwein. Egal, ich hab mich eh noch nie für eine Dame gehalten.

Ich versuche, mir einzureden, dass ich ›leuchte‹, weil ich zu spät dran bin. Und *nicht* wegen ihm.

Tristan, mein Mitbewohner und Life-Coach, ist überzeugt, dass ich einfach nie über ihn hinweggekommen bin, aber das ist Schwachsinn.

Ich bin so was von über ihn hinweg. Schon lange.

Ich renne im Zickzack über die Straße und weiche dem chaotischen New Yorker Verkehr aus. Etliche Taxifahrer verfluchen mich in verschiedenen Sprachen. Fröhlich strecke ich ihnen den Mittelfinger entgegen, denn ich bin mir recht sicher, dass das überall auf der Welt ›Fuck you‹ bedeutet.

Ich werfe einen kurzen Blick auf meine Armbanduhr, als ich das Theater betrete und auf den Probenraum zusteure.

Verdammt, verdammt.

Fünf Minuten zu spät.

Ich kann seinen amüsierten Gesichtsausdruck schon vor mir sehen und hab jetzt Angst, dass mich auf der Stelle das Bedürfnis überkommen wird, dem Idioten eine reinzuhauen.

Vor der Tür bleibe ich stehen.

Ich kann das. Ich werde ihm eiskalt in die Augen schauen – und nicht zusammenbrechen. Ich kann es.

Seufzend lehne ich den Kopf an die Wand.

Wem will ich hier eigentlich was vormachen?

Ja, klar, kein Problem, ich kann ein leidenschaftliches Stück mit meinem Ex spielen, der mir nicht *einmal* das Herz gebrochen hat, sondern direkt *zweimal*. Überhaupt kein Problem.

Ich schlage mit dem Kopf gegen die Wand.

Wenn es ein Land der dummen Leute gäbe, wäre ich auf jeden Fall die Präsidentin.

Ich atme tief ein und lasse die Luft langsam ausströmen.

Als meine Agentin mit der Neuigkeit angekommen ist, dass mein großer Durchbruch am Broadway bevorsteht, hätte ich wissen müssen, dass es einen Haken gibt. Sie hat sich regelrecht überschlagen vor Begeisterung für den männlichen Schauspieler: Ethan Holt – der aktuelle »It-Boy« der Theaterszene. Talentierte. Preisträger. Von hysterischen Fans angehimmelt. Extrem gutaussehend.

Natürlich wusste sie nichts von unserer Vorgeschichte. Wie sollte sie auch? Ich hab nie was von ihm erzählt. Genaugenommen bin ich Gesprächen immer ausgewichen, wenn sein Name fiel. Als er noch auf der anderen Seite der Welt war, konnte ich besser mit seiner zunehmenden Bekanntheit umgehen, aber jetzt ist er zurück und macht mir meinen Traumjob madig.

Typisch.

Dieser Idiot.

Schon beginne ich wieder zu ›leuchten‹.

Gleich ein überzeugendes Pokerface hinzubekommen, wird nicht einfach sein, aber ich muss es schaffen. Ich ziehe einen kleinen Schminkspiegel hervor und checke mein Aussehen.

Shit, ich glänze wie das Chrysler Building in der Sonne.

Schnell schmeiße ich mir ein bisschen Puder ins Gesicht und frische den Lipgloss auf. Ich frage mich, ob er mich verändert findet, nach all den Jahren. Meine braunen Haare, die mir im College lang über den Rücken fielen, sind jetzt nur noch schulterlang und fransig geschnitten. Mein Gesicht ist ein bisschen dünner als früher, aber ich glaube, sonst sehe ich noch genauso aus. Wenig auffälliger, aber hübscher Mund. Gleichmäßige Gesichtszüge. Augen, die weder braun noch grün sind, sondern eine seltsame Mischung. Mehr in Richtung olivgrün.

Ich klappe den Taschenspiegel zu und werfe ihn verärgert zurück in meine Handtasche. Dass ich überhaupt darüber nachdenke, ob er mich gutausehend findet! Hab ich denn gar nichts gelernt?

Ich schließe die Augen und denke daran, wie oft er mir wehgetan hat. Seine doofen Ausreden, seine lächerlichen Erklärungen. Ich spüre die alte Verbitterung in mir aufsteigen.

Zack! Genau so einen Dämpfer hab ich gebraucht. Ich seufze erleichtert. Meine Wut auf ihn soll ruhig schön hochkochen. Das ist wie ein Schutzwall, hinter dem ich mich verstecken kann, während es aggressiv brodelt.

Ich. Kann. Das.

Ich öffne die Tür und gehe hinein. Noch bevor ich ihn sehe, spüre ich seinen Blick auf mir. Ich widerstehe dem Drang, ihn

anzusehen, denn wenn ich eine Sache gelernt habe, was Ethan Holt angeht, dann ist es Folgendes: Alle natürlichen Instinkte müssen unterdrückt werden. Das letzte Mal, als ich auf mein Bauchgefühl gehört habe, ist alles den Bach runtergegangen. Dieses Scheißgefühl hatte mir vorgegaukelt, ich könnte etwas von ihm bekommen, obwohl er mir rein gar nichts angeboten hatte.

Ich gehe zielstrebig zum Regietisch, wo unser Regisseur, Marco Fiori, gerade mit unseren Produzenten, Ava und Saul Weinstein, diskutiert. Neben ihnen entdecke ich ein bekanntes Gesicht – unsere Inspizientin Elissa, Ethans Schwester.

Ethan und Elissa gibt es nur im Doppelpack. In allen seinen Verträgen steht, dass nur sie seine Aufführungen managen darf, was mich wundert, immerhin zanken die zwei sich die ganze Zeit wie kleine Kinder.

Ich vermute, Elissa gibt ihm ein Gefühl von Sicherheit. Andererseits – wieso sollte er so etwas brauchen? Er braucht doch sonst nichts und niemanden, oder? Er ist unantastbar. Er ist wie Teflon, verdammt nochmal.

Elissa fuchtelte über einem maßstabsgetreuen Modell der Bühne herum und gibt den Bühnentechnikern Anweisungen. Die Produzenten hören zu und nicken zustimmend.

Ich habe kein Problem mit Elissa. Sie ist eine phantastische Inspizientin, und wir haben früher gern zusammengearbeitet. Genau genommen waren wir vor hundert Jahren mal gut befreundet. Damals, als ich noch dachte, ihr Bruder wäre ein normaler Mensch und nicht eine Ausgeburt der Hölle.

Regisseur und Produzenten schauen auf, als ich näher komme.

»Ich weiß, ich weiß. Sorry«, entschuldige ich mich und stelle meine Tasche auf einem Stuhl ab.

»Schon okay, Cassandra«, meint Marco. »Wir besprechen eh noch technische Details. Die Probe fängt gleich an.«

»Cool.« Ich wühle in meiner Tasche nach den Proben-Utensilien.

»Hey du«, grüßt mich Elissa und lächelt herzlich.

»Hey Lissa.«

Einen kurzen Moment lang dämpft ein Anflug von Nostalgie meine Wut, und mir fällt auf, wie sehr ich Elissa vermisst habe. Sie ist so anders als ihr Bruder. Auch äußerlich: blond und ordentlich versus dunkel und chaotisch. Und doch weiß ich ruck, zuck wieder, wieso ich seit Jahren nichts mit ihr zu tun hatte. Sie gehört zu ihm. Zu viele schlechte Erinnerungen kommen hoch.

Als ich meine Wasserflasche nehmen will, rutscht meine Tasche vom Stuhl und landet rumpelnd auf dem Boden. Alle drehen sich zu mir um. Ich höre ein tiefes Lachen und knirsche wütend mit den Zähnen.

Fick dich, Ethan. Ich werde dich bestimmt nicht anschauen.

Auch wenn er am anderen Ende des Raums ist, geht mir seine Stimme durch Mark und Bein.

Ich hebe die Tasche auf und lege sie zurück auf den Stuhl.

Es kichert wieder, und ich schwöre mir insgeheim tausendfach, dass ich ihn mit bloßen Händen erwürgen werde.

Ich brauche dringend eine Zigarette.

Ich schiele zu Marco rüber, der ein schickes Halstuch trägt und dabei ist, mit ausladenden Gesten das Stück zu beschreiben. Das ist alles seine Schuld. Er war es, der Holt und mich für das Projekt engagiert hat. Ich habe mir eingeredet, dass es ein großer Sprung auf der Karriereleiter ist, aber nun wird es wohl meine letzte Show sein. Denn wenn dieser Kindskopf da hinten in der Ecke nicht aufhört über mich zu lachen, dann werde ich

mit Sicherheit gleich Amok laufen und den Kerl eigenhändig umbringen, wofür ich dann den Rest meines Lebens eingebuchtet werde.

Glücklicherweise hört das alberne Kichern endlich auf, aber ich kann seinen Blick weiterhin im Nacken spüren.

Ich versuche, ihn zu ignorieren und wühle weiter in meiner Tasche. Zigaretten hab ich schnell gefunden, aber mein Feuerzeug ist weg. Ich muss diesen Saustall von einer Tasche wirklich mal ausräumen. Mann, gibt es eigentlich irgendetwas, das ich nicht mit mir rumschleppe? Kaugummi, Taschentücher, Make-up, Schmerztabletten, alte Kinokarten, Parfüm, Tampons, Schlüssel, eine einbeinige Wrestling-Figur – was zum Teufel?

»Entschuldigen Sie bitte, Miss Taylor?«

Ich schaue auf. Ein hübscher afro-amerikanischer Junge streckt mir einen Becher entgegen, der verdächtig nach meinem Lieblingsmacchiato riecht.

»Wow, Sie sehen ziemlich gestresst aus«, stellt er fest und klingt dabei gerade noch besorgt genug, dass ich ihm für diesen Kommentar nicht die Ohren abreißen will. »Ich bin Cody. Der Praktikant. Kaffee?«

»Hi Cody.« Neugierig beäuge ich den Pappbecher in seiner Hand. »Was hast du denn da?«

»Einen doppelten Macchiato aus grünen Kaffeebohnen mit Mocca und extra Sahne.«

Ich nicke beeindruckt. »Das ist mein Lieblingskaffee.«

»Ich weiß. Ich hab mich vorab mit den Vorlieben und Abneigungen von Ihnen und Mr Holt vertraut gemacht, damit wir ein möglichst angenehmes Probenumfeld schaffen können.«

Ein angenehmes Probenumfeld? Wenn Holt und ich auf derselben Bühne stehen? Du armes, unwissendes Kind. »Ach,

wirklich? Das ist ja nett.« Ich nehme den Kaffee entgegen und schnuppere kurz daran, ehe ich mich wieder den Untiefen meiner Chaostasche widme.

»Ja, Ma'am.« Er zieht ein Feuerzeug aus der Hosentasche und gibt es mir mit einem zuckersüßen Lächeln.

Der Himmel hat diesen Jungen geschickt. Ich lege seufzend den Kopf in den Nacken und kann mich gerade noch davon abhalten, ihn einfach zu knuddeln.

Tristan meint, ich hätte ein Problem mit Distanzlosigkeit. Eigentlich bezieht er das auf meine Männergeschichten, aber ich verstehe ihn absichtlich falsch, damit ich mich nicht wie eine Schlampe fühlen muss.

Stattdessen schenke ich dem Jungen ein dankbares Lächeln. »Cody, ich hoffe, du verstehst das jetzt nicht falsch, und ich weiß, wir kennen uns noch nicht lange, aber ... Ich glaub, ich liebe dich.«

Er kichert und senkt verschwörerisch den Kopf. »Wenn Sie wollen, können Sie sich zum Rauchen noch kurz rausschleichen, ich hol Sie rein, wenn die Probe beginnt.«

Wenn er nicht aussehen würde wie 16, hätte ich ihn genau jetzt wahrscheinlich abgeknutscht. Mit Zunge. »Du bist der Knaller, Cody.«

In der Ecke bemerke ich eine dunkle Silhouette, die sich auf einem Stuhl niederlässt. Energisch straffe ich die Schultern und stolziere davon. *Mir doch egal!*

Sein Blick folgt mir bis zum Hinterausgang. Ich rede mir ein, dass ich das alles nicht vermisst habe. Seine Blicke, die Schmetterlinge, den Herzschmerz.